Klimawandel – Klimakrise: Theologisch verantwortete Rede von der Erhaltung der Schöpfung

Der Belgisch-Deutsche-Konvent tagte vom 25. bis 29. August 2021 in der Evangelischen Landjugendakademie Altenkirchen

Das Treffen fand unter strengen Hygienemaßnahmen statt. (Foto: Bärbel Büssow)

Testpflicht für alle bei der Anreise und Maskenpflicht im ganzen Tagungshaus - außer an den Sitzplätzen - taten der Wiedersehensfreude keinen Abbruch. Nachdem der Konvent im vergangenen Jahr pandemiebedingt nicht stattfinden konnte, waren die 32 Teilnehmenden aus Belgien und Deutschland froh und dankbar, dass eine Begegnung in der Ev. Landakademie Altenkirchen dieses Jahr überhaupt wieder möglich war.

Der Mensch als verletzliches Mitgeschöpf

Unter den Teilnehmenden war auch Frau Dr. Trees van Montfoort (Utrecht), die das erste Referat zum Thema hielt und damit für die Tagung Weichen stellte. Welche Rolle spielt und spielte der Mensch in der Schöpfung? Dies ist eine zentrale Fragestellung in ihrem Buch "Groene Theologie". In ihrem Vortrag zeigte sie die Verbindung zwischen Mensch, Klimawandel, Umweltverschmutzung und den Rückgang der biologischen Vielfalt auf. Die immer gravierenderen Auswirkungen träfen besonders die Ärmsten, die am wenigsten Schuld an der ökologischen Krise tragen. Mit Schuld an der grenzenlosen Ausbeutung der Erde sei eine anthropozentrische Theologie, die besonders das westliche Christentum vertreten habe. Noch immer sei die Zentriertheit des Menschen und die damit verbundene Trennung von Natur und Mensch nicht überwunden und werde die Rolle des Menschen über seinen Herrschaftsauftrag - „Machet euch die Erde untertan" - definiert. Anhand der verschiedenen Schöpfungserzählungen der Bibel zeigte van Montfoort auf, wie sich der biblische Mensch stattdessen als Teil der Schöpfung zusammen mit allem Geschaffenen in den Lob Gottes einreihe. So lud sie zu einem inklusiven Denken ein, dass den Menschen als ebenso verletzliches und abhängiges Mitgeschöpf versteht.

Unterschiedliche Ansichten zum Untergang der Erde

Herr Prof. Dr. Georg Plasger (Siegen) ging in seinem systematisch-theologischen Vortrag einer „Apokalyptischen Rede in theologischer Verantwortung" nach und zeigte auf, wie unterschiedlich in der Theologie vom Untergang dieser Welt die Rede ist. Das Unsagbare werde häufig in Bildern ausgedrückt und verändere sich je nach dem Kontext und der Zeit. Die einen fürchteten ein Ende mit Gericht und Schrecken, die anderen sehnten den neuen Himmel und die neue Erde herbei. Entscheidend sei aber immer die Bezogenheit auf Christus und die Hoffnung auf sein Kommen. Mit einem hoffnungsvollen Bild schloss Plasger seinen Vortrag und verwies auf das Licht, das vom Kommen Christi her aus der Zukunft in unsere Gegenwart hineinfällt.

Überwindung der Folgen des Kolonialismus

Konkrete Beispiele eines christlichen Engagements für die Achtung der Mitschöpfung und Versöhnung mit der Erde zeigte u.a. Verena Sanders als Mitbegründerin der christians4future in Aachen auf. Pfarrerin Eleonora Hof erzählte aus ihrer protestantischen Gemeinde in Ypern. Die Pfarrerin ist Mitglied in der städtischen Leitgruppe, die sich dafür einsetzt, dass Ypern eine Fair-Trade-Stadt ist und bleibt. Hof zeigte in ihrem Statement auf, wie sehr Fair Handeln und die Kolonialgeschichte miteinander verknüpft sind. Die Logik des Kolonialismus sei die Logik des unfairen Handelns. Der christlichen Gemeinde ist es wichtig, in der Stadt mit kritischer Stimme anwesend zu sein und nach außen zu wirken.

Dass die Kolonialzeit noch längst nicht überwunden ist, machte Herr Dr. Jean-Gottfried Mutombo (Regionalpfarrer des Amtes für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung in der Ev. Kirche von Westfalen) deutlich, der aus dem Kongo stammt und aus eigener Anschauung berichtete, wie sehr die Menschen im Süden leiden, damit die Menschen im Norden im Wohlstand leben. Klimagerechtigkeit ist darum auch ein Teil der Bewahrung der Schöpfung. Die nächste Versammlung des Ökumenischen Rates der Kirche in Karlsruhe 2022 wird unter der Überschrift „Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt" stehen. Die Liebe Christis beziehe sich auf die ganze Schöpfung und lade ein zur notwendigen Transformation und Umkehr, dass wir „unser gemeinsames Haus" erhalten.

Waldsterben im Westerwald

Im Landschaftsmuseum in Hachenburg konnten die Teilnehmenden genau sehen, welche Folgen der Klimawandel mit sich bringen kann. (Foto: Bärbel Büssow)

Betroffen nahm der Konvent die Schilderung von Frau Petra Stroh zur Situation vor Ort auf. Was viele bei der Anreise und bei einem Ausflug des Konventes in das Landschaftsmuseum in Hachenburg schon wahrgenommen hatten, belegte die Öffentlichkeitsreferentin und Vertreterin des synodalen Ausschusses für Umwelt, Mitwelt und Bewahrung der Schöpfung im Kirchenkreis Altenkirchen mit Zahlen. Vor der eigenen Haustür sind die Folgen des Klimawandels sichtbar: 83 % aller Bäume im Westerwald sind krank. Riesige Waldflächen sind braun und liegen brach. Zahlreiche Fichtenschonungen mussten bereits abgeholzt werden. Neben den ökologischen Folgen sind auch die finanziellen beträchtlich. Die „Simultanwälder“, die gemeinsam von katholischen und evangelischen Gemeinden bewirtschaftet werden, waren bisher eine wichtige Einnahmequelle für die Gemeinden in einer strukturarmen Region. Jetzt versuche man in ökumenischer Verbundenheit gemeinsam Lösungen zu finden, wie der Wald der Zukunft aussehen könnte.

Herausforderungen für die Kirchen

Auch wenn die Teilnehmenden nur unter Abstandswahrung Abendmahl feiern konnten, fühlten sie sich in gemeinsamer Hoffnung verbunden. (Foto: Bärbel Büssow)

Dass nicht nur die Minderheitskirche in Belgien, sondern auch die evangelische Kirche im Rheinland vor großen Herausforderungen steht, machte Landeskirchenrat Markus Schäfer deutlich, als er das neue Positionspapier der Kirchenleitung „E.K.I.R. 2030 - Wir gestalten ‚evangelisch rheinisch' zukunftsfähig" vorstellte. Statt in alten Strukturen zu bleiben und diese einfach immer weiter zu kürzen, sei es nun Aufgabe, unsere Kirche in eine neue zukunftsfähige andere Gestalt zu überführen.

Angesichts der Flutkatastrophe, der Waldbrände und des Waldsterbens und des vielen Leids von Menschen als Folge der Ausbeutung der Erde einerseits und angesichts der zurückgehenden Mitgliederzahlen der Kirchen in Belgien und Deutschland andererseits wäre eine pessimistische Haltung nicht verwunderlich gewesen. Der Konvent zeichnete sich aber dadurch aus, dass er sich die Probleme der Klimakrise bewusstmachte, um dann konstruktiv den Umgang mit den Folgen des Klimawandels diskutierte, zum Engagement einlud und ermutigte.

Die Morgen- und Abendandachten haben dazu ebenso beigetragen, wie der abschließende Gottesdienst. Auch wenn die Teilnehmenden dort nur unter Abstandswahrung Abendmahl feiern konnten, fühlten sie sich in gemeinsamer Hoffnung verbunden. Pfarrerin Hof entdeckte darin den Psalm 104 als eine Kraftquelle einer neuen Spiritualität der Verbundenheit der Schöpfung und der Freude. So endete der Konvent trotz des oft so bedrückenden Themas mit optimistischen Klängen und man verabschiedete sich: Hoffentlich bis nächstes Jahr in Thüringen!

Text: Pfarrerin Bärbel Büssow, Synodalbeauftragte für nachbarschaftliche Kontakte in den Kirchen in der Euregio im Kirchenkreis Aachen